20. MRZ 2016

Geigengeschichten im Perkussionswald

SCHLOSS ALBRECHTSBERG

PHIL **2015/16**

DRESDNER PHILHARMONIE

Frank Petzold (*1951)

Fünf Stücke für Violine und Klavier (1976)

Paul Kont (1920–2000)

Daphnis und Chloé für Violine und Klarinette (1952/1981)

(Große Amouren I)

Erstaufführung dieser Fassung

Frank Petzold

Planspiele – Liederzyklus für Sopran, Violine und Klavier (2015)
nach Texten von Michael Wüstefeld (*1951)

Prolog
1. Kleines Rondeau
2. Wenn der Regen
3. Ich sitze fest
4. Vorm Café
5. Am Abend

PAUSE

Günter Baby Sommer (*1943) und Steffen Gaitzsch (*1954)

Geigengeschichten im Perkussionswald

Improvisation

Nicolle Cassel | Sopran

Steffen Gaitzsch | Violine

Henry Philipp | Klarinette

Frank Petzold | Klavier

Günter Baby Sommer | Schlagzeug

FRANK PETZOLD

GEDANKEN ZU DEN »FÜNF STÜCKEN FÜR VIOLINE UND KLAVIER« (1976)

Nach dem Musikstudium in Dresden begann ich zunächst 1974 als Chordirektor am Theater der Altmark in Stendal zu arbeiten. Dort wurde ein Jahr später Steffen Gaitzsch engagiert, den ich bereits von der Hochschule für Musik kannte. Damit begann eine bis heute andauernde Zusammenarbeit. Alle Kammermusiken, in denen eine Violine vorkommt sowie mein Violinkonzert wurden von Steffen Gaitzsch uraufgeführt und gespielt. Das erste gemeinsame Stück waren eben diese fünf Stücke, die 1976 als eines der ersten Ergebnisse meines Meisterschülerstudiums bei Rainer Kunad entstanden. Dessen Credo, dass höchstmögliche Strenge bei der Verarbeitung des musikalischen Materials zu höchster kompositorischer Fantasie und Freiheit führt, habe ich versucht, dabei für mich umzusetzen. Es sind kurze Stücke, die jeweils einen anderen Aspekt des Umgangs mit dem streng reihentechnisch geformten Ausgangsmaterial zeigen. Dazu kommt die Einbeziehung möglichst vieler Spieltechniken; auch der Innenraum des Klaviers wird genutzt, ebenso aleatorische und improvisatorische Elemente. Vieles klingt dann auch wie improvisiert, obwohl es streng geformt ist. Auch nach so langer Zeit empfinde ich die Stücke heute immer noch frisch und spannend. Ich denke, man spürt, dass sie mit Emotion und Herzblut geschrieben sind.

September 2008

GEDANKEN ZU DEN »PLANSPIELEN«

Dem Liederzyklus „Planspiele“ für Sopran, Violine und Klavier ging eine intensive Beschäftigung mit den Gedichten aus dem Band „Stadtplan“ (1990) von Michael Wüstefeld voraus. Bereits die kleine Schmunzette, „Der Dichter“, 2012 komponiert und uraufgeführt durch Nicolle Cassel und Steffen Gaitzsch, entstand nach Texten von Michael Wüstefeld. Bereits da spürte ich, dass mich seine Eigenart zu schreiben, sofort ansprach. Die Texte im „Stadtplan“ riefen in mir augenblicklich musikalische Bilder hervor, auch durch die enge Beziehung zu Dresden, der Stadt, in der ich meine Studienjahre verbrachte. Immer wieder las ich, und Ende 2013 formten sich zu den Texten auch jeweils sehr unterschiedliche musikalische Ideen. Die Umsetzung erfolgte dann schnell, immer hatte ich als Interpreten Nicolle und Steffen im Ohr, diesmal wollte ich sie auch selbst am Klavier unterstützen.

Den unterschiedlichen Textstrukturen entspricht die vielfältige musikalische Umset-

Michael Wüstefeld, geboren 1951 in Dresden, absolvierte ein technisches Studium an der TU Dresden und arbeitete bis 1991 als Technologe in einem Dresdner Ingenieurbüro. Seit 1993 ist er freischaffender Autor und Kritiker, seit 1996 Mitglied im P.E.N.-Zentrum Deutschland. Für seine Arbeit wurde er mehrfach mit Stipendien bedacht, 2014 war er 40. Stadtschreiber von Rheinsberg. Zuletzt erschienen u. a. „Das AnAlphabet" (Steidl, 2007), „Paris, geschenkt" (Thelem, 2008), „Ferner näher" (Künstlerbuch mit Angela Hampel, 2013), „Märchen von einem, den es als Schloßschreiber aufs Land zog" (Tucholsky Literaturmuseum, 2014) und „Fünfkirchen fünf vor zwölf. Ein Pécs-Tagebuch" (SchumacherGebler 2016).

zung: der Prolog quasi ein Rezitativ, etwas jazzig das „Rondeau", der „Regen" und „Am Abend" sind fast klassische Lieder mit leicht poppigen Anleihen. „Vorm Café" ist ein Strophensong, fast ein Couplet, und „Ich sitze fest" eine musikalische Szene, die sich der Stilmittel der Oper des 20. Jahrhunderts bedient.
Ob sich diese Unterschiedlichkeiten durch meine Art des Komponierens zu einer Einheit zusammenfassen lassen, möge der Hörer entscheiden. Für mich waren diese Texte nur so und nicht anders vertonbar.

März 2015

»PLANSPIELE«

Texte von Michael Wüstefeld

PROLOG

Aus ERINNERUNG bau ich die Stadt.
Aus meinen Augen ein Bild.
Aus Träumen schreib ich den Plan.
Aus meinem Herzen alles Blut.

1. KLEINES RONDEAU

Noch bin ich nicht angekommen – bei euch nicht bei mir bei uns nicht bei dir – am Tag nicht im Traum im Ton nicht im Baum – mit Rad nicht mit Bahn – zu Fuß nicht im Kahn – im Wort nicht im Tod im Grab nicht dem Lob – blendend nicht schweigend, redend nicht schreibend.
Noch bin ich nicht angekommen.

2. WENN DER REGEN

Wenn der Regen auf unser Dach schlug – schlief ich nicht hörte ihm zu Hohe Linden rauschten – Die Nacht roch nach Tee

Drüben sah ich den Turm – Falken wohnten irgendwo – am alten LandesGericht – auf der Spitze des Daches

Gusseisernen SchwurHand die Wahrheit zu sagen und nichts als die Wahrheit – ist der NachtRuf des Falken

Mir in den Traum gefallen – Ohne Wissen beschwor ich im Anblick der drei Finger des Falken Flug

3. ICH SITZE FEST

ICH SITZE FEST/mit beiden Backen im Tal/einerseits rechtselbig/andrerseits linkselbig/ mittendurch der Fluß/ spült und stinkt/und sinkt und steigt/und trägt viel weg/ Liter Hekto und mehr/und ne Menge Zeug/und Zeugen auch/die mit müden Gesichtern/sind immer wach gewesen/die mit frischen Fratzen/haben oft sich ausgeruht/NovemberBlei Blei auf Augen/aus Himmel wie Blei/und BleiFluß/aus Zeit wie Blei/und BleiGrau/BleiGlanz im Auge/derdiedas Blei/geht in die Elbe/hinunter/langsam so/immer so/ganz runter/Ich bin unten/I'm down/really down/wirklich/ich bin unten/haben die Beatles gesungen/habe ich gesungen/in der Bleiche/zu Laubegast damals/war ich im BlauHemd/bleich damals/war ich Gast/zu Laubegast damals/war ich so frei/im bleichen/ Club der FDJ/ganz unten zu sein/ wie Blei damals/als ich down war/ich Schüler blau/im Hemd damals/als ich Che/ hätte kennen müssen/in der BleiChe damals/zu Laubegast war ich/mit einem Bein aus Blei/ganz unten.

Und sang noch dabei damals/hätte ich mich kennen müssen/war ich mit der Sonne/am blauen Arm/so frei wie/ deutsche Jugend niemals/damals/ging die Sonne hoch/ und kam wieder runter/bis sie Weg war/stundenlang/ damals bis heute/verschwunden/verdampft/ vergilbt/blieb wie Blei/einmal in Fluß geworfen/weggetaucht einmal/ ganz down sein/und wiederkommen/und wegtauchen/und immer so weiter/so und so weiter/und so/unten sein/oben sein/DaSein/UnSein/Down sein/I'm down/really down/am Boden zerstört/damals/mit BlauBlei/am sonnigen Arm/in der Bleiche/zu LaubeGast/GastLaube/am Fluß.

Heute/Straßenname/Zur Bleiche/in Dresden Laubegast/ Haus ausgebleicht/wie unsre Haut/Steine trocken/fallen ein/gleich unsren Wangen/Bleiche verliert ihr „B"/wie Blei/ wie Blau/wie Blatt/wird Leiche/Türen offen/laden nicht ein/ Schwellen/unterm Fuß verfault/ Dielen/vom Löwenmaul brechen/Blicke wie Blei/im Spinnennetz gefangen/Schuhe/ im Damenklo verloren/sanitäres Porzellan/für Männer zerschlagen/automatischer Schutz/für Hygiene ohne Funktion/Schimmel/in der Küche hüfthoch/der Saal/laut vom Schritt/ohne Stuhl/ohne Tisch/MondSchatten/liegt unterm FensterSturz.

Durch das Dach steigen/Diebe Himmel Räuber Himmel Mörder/Vorstellung einer Hypnose/TraumGrenze/Grenz-Träume/WüsteFelder/scheiß auf die Vergangenheit/und so/zieh die Hosen runter/und so weiter/geh in die Hocke/und immer so weiter/drück ab/so weiter/weiter so/und immer so und so/Vergangenes wird Ruine sein/im Gewölbe des Kopfes.

4. VORM CAFÉ

VORM CAFÉ IM SCHÖNEN WINKEL DES PLATZES
sind seine Poeten am hohen Mittag so frei
von Wetter und anderen Berichten zu reden
Sie füllen ihre Federhalter mit Regen
mischen etwas Blei aus der Luft dazu
eine giftige Essenz aus den offenen Siegelringen
Sie sitzen verteilt an den Tischen
verfassen Poeme über Mittag und Konditorei
Regen ergieß sich über ihre weißen Blätter
Aus verschiedenen Quellen kommt Licht
Regenbogen gehen auf über jedem Tisch
verfängliche Farben kurzlebige Schönheit
Unsichtbar bleibt das Geschriebene ein Geheimnis
Blätter fliegen in breitmäulige Briefkästen allein
ihre Leser haben keine Adressen

5. AM ABEND

AM ABEND WEIDEN DIE BÄUME TRAUER
ahnungsvolles Schwanken
ihr Fassen nach Wind
von dem nichts bleiben wird
zwischen den Fingern Staub
Angst jedem Grün
vor unermesslich Licht
aus der Quelle menschlichen Wahns

PAUL KONT

DAPHNIS UND CHLOÉ FÜR VIOLINE UND KLARINETTE

Paul Kont, 1920, in Wien geboren, studierte an der Musikakademie seiner Heimatstadt u. a. Komposition bei Josef Lechthaler und bildete sich später in Paris bei Darius Milhaud, Arthur Honegger und Olivier Messiaen weiter. Bis 1969 lebte er freischaffend in Wien, Berlin und Rom, dann wurde er als ordentlicher Professor für Komposition an die Wiener Musikhochschule berufen. Er schrieb acht Opern, davon waren besonders „Lysistrate“ noch Aristophanes (1961 an den Landesbühnen Sachsen uraufgeführt) und „lnzwischen“ noch W. H. Auden (1963 Salzburg) international erfolgreich, ferner zahlreiche

Ballette, Orchestermusik (fünf Sinfonien), Kammermusikwerke verschiedenster Besetzungen, Klavier- und Chormusik sowie ein umfangreiches Liedwerk. Die Möglichkeiten von Funk und Fernsehen bzw. die Zusammenfügung der Medien hoben Poul Kont, der für sein Schaffen vielfältig ausgezeichnet wurde (u. a. mit dem Österreichischen Staatspreis), stets interessiert. 1967 veröffentlichte er das Buch „Antianorganikum. Beobachtungen zur Neuen Musik". ln den 50er Jahren entwickelte Kont für die von ihm mitbegründete ,,Wiener Kammertanzgruppe" das sogenannte Kammertanzspiel mit individuellen Tänzern und ihnen zugeordneten lnstrumenten.

Aus einem in diesem Zusammenhang geschaffenen dreiteiligen Werk „Große Amouren", in denen jeweils ein Liebespaar der Weltliteratur oder -geschichte vorgestellt wird, wird heute der erste Teil dargeboten: „Daphnis und Chloé" nach dem antiken Roman des Longus, wobei Daphnis von der Klarinette, Chloé von der Violine gekennzeichnet wird. Entstanden 1952 und 1981 überarbeitet, erklang das Werk bereits im Jahre 1994 in einem Kammerkonzert der Dresdner Philharmonie. Angeregt von Steffen Gaitzsch hatte Paul Kont 1992 „Daphnis und Chloé" für das „Streichduo der Dresdner Philharmonie" (mit dem Bratscher Holger Naumann) bearbeitet. Der Violinpart blieb unverändert, während die Klarinette von der Viola d'amore und in einem Satz von der Bratsche ersetzt wurde. Geleitet von der Idee des Komponisten wurde die damalige Aufführung durch Mitwirkung von zwei Tänzern ergänzt.

Prof. Dr. Dieter Härtwig
(Text vom 11.12.1994, ergänzt von Steffen Gaitzsch)

GEIGENGESCHICHTEN

VON SINN UND NOTWENDIGKEIT IMPROVISIERTER MUSIK

Mittlerweile wissen wir alle etwas mit dem Begriff Improvisation anzufangen. Wir praktizieren sie im Rahmen der jazzmusikalischen Ausbildung an unseren Bildungsstätten, bei einschlägigen Kursen und Workshops, oder wir sind als professionelle Musiker bestens damit vertraut, vorgegebenes Material zu variieren. Harmonieschemen mit unseren eigenen Melodiebögen auszufüllen, kurzum, über Standards der Jazzgeschichte zu improvisieren. Mit dem Aufkommen der Aleatorik der 50er Jahre improvisiert man auch wieder

im Bereich der sogenannten E-Musik. Nicht mehr auf der Orientierung des Generalbasssystems des Barock oder als Solokadenz im Zeitalter romantischer Virtuosität, sondern als Interpret, dessen Subjektivität gefragt ist. Unter musikpsychologischer Definition gilt die Improvisation als Musterbeispiel für kreative Musikalität. Das Improvisieren, das Erfinden und gleichzeitig klangliche Realisieren von Musik ist eine produktive Handlung und unterscheidet sich vom Komponieren durch seine Spontaneität und fehlende schriftliche Fixierung und das hohe Ausmaß des subjektiv gestaltenden Einflusses des Musizierenden. Wir improvisieren aber auch, wenn wir eine unterbrochene Kabelverbindung reparieren oder ein Leck im Hausdach abdichten und in beiden Fällen nicht die richtigen Materialien zur Hand haben. Immer nach dem Motto „Man muss sich nur zu helfen wissen" ist die Improvisation überall dort, wo Desorganisation vorherrscht, ein Rettungsanker. Im Umgangssprachlichen hat das Wort Improvisation in seiner strengen grammatikalischen Übersetzung von im = um, pro = vorher, vedere = sehen eine breite, oft lebensgestaltende Bedeutung gewonnen, die mit dem künstlerischen Anspruch der improvisierten Musik nichts zu tun hat.

Wir haben es nun neben den erwähnten alten Formen und den aleatorischen Praktiken heute Abend mit der freien Improvisation zu tun. Diese verlangt Entscheidungsfähigkeit, schult Verantwortung, Konzentrationsfähigkeit und macht konfliktfähig. Diese Improvisation ist die Fähigkeit, Klang, Schweigen und Rhythmus direkt mit der eigenen musikalischen Intelligenz zu organisieren. Die absolute Beherrschung des eigenen Instruments ist hierfür unabdingbare Voraussetzung. Für den passiven Zuhörer erschließen sich Zusammenhänge und Kriterien einer improvisierenden Gruppe oft sehr schwer. Herbert Henck sagt: „Wer Hörhilfen, Anschaulichkeit und Stützen der Form sucht, wer Kadenzen nachspürt, Architektur als stützende Träger einer Substanz erwartet, greift an der Sache vorbei."
Es gilt hier nicht Hörerwartungen zu erfüllen, sondern gemeinsam einen Raum für Unerwartetes zu betreten und gemeinsam an der mit Selbstgefälligkeit gepaarten allgemeinen Ordnung zu rütteln. Deshalb, so meine ich, ist Improvisation notwendiger denn je.

„Geigengeschichten im Perkussionswald" sind Geschichten, die einer ständigen Erneuerung unterliegen, weil sie immer wieder mit neuen musikalischen Parametern und semantischen Inhalten erzählt werden. Keine Geschichte gleicht der anderen; sie sind im Sinne einer Partitur nicht zu verschriftlichen. Diese Geschichten unterliegen einzig dem Flow der freien Improvisation – vor und mit dem Publikum.

Günter Baby Sommer
(2005/2016)

NICOLLE CASSEL

Nicolle Cassel erhielt ihre Ausbildung bei KS Prof. Jürgen Hartfiel, an der Musikhochschule Carl Maria von Weber Dresden und anschließend bei Stefan Haselhoff in Basel. Als freischaffende Opern-und Konzertsängerin, konzertierte sie u. a. mit Mitgliedern der Bayerischen Staatskapelle, den Dresdner Kapellsolisten und dem Philharmonischen Kammerorchester Dresden. Sie sang auf Festivals wie dem Lausitzer Opernsommer, der Ansbacher Bachwoche und dem Cottbuser Musikherbst. Außerdem ist sie regelmäßiger Gast in der Kammermusikreihe der Dresdner Philharmonie. Seit 2011 ist sie jährlich für die Internationale Stiftung zur Förderung von Kunst und Zivilisation mit Konzerten in Deutschland, u. a. Gewandhaus Leipzig, auf Tour. 2013 übernahm Nicolle Cassel die Stimmbildung des Concentus Vocalis St. Lucas, in dessen Konzerten sie auch regelmäßig als Solistin zu hören ist.

STEFFEN GAITZSCH

Steffen Gaitzsch, 1954 geboren, studierte an der Dresdner Hochschule für Musik Carl Maria von Weber. Anschließend wurde er als 1. Konzertmeister am Theater der Altmark in Stendal engagiert.
In dieser Zeit begann die bis heute andauernde Zusammenarbeit mit dem Komponisten Frank Petzold, in deren Folge sowohl verschiedene kammermusikalische Werke als auch ein Violinkonzert entstanden und uraufgeführt wurden.
1979 erfolgte das Engagement als Geiger bei der Dresdner Philharmonie.
Durch die Bekanntschaft mit dem Schlagzeuger Günter Baby Sommer spielt er seit 1981 gemeinsam mit ihm und anderen Partnern in Konzerten mit improvisierter Musik, so z. B. bei den Donaueschinger Musiktagen.
Die Verbindung zu anderen Genres (Bildende Kunst, Tanz und Literatur) liegt ihm besonders am Herzen. Gemeinsame Auftritte mit dem Schriftsteller Michael Wüstefeld sowie mit verschiedenen Tänzern (genannt sei Katja Erfurth) zeugen davon.

HENRY PHILIPP

Prof. Henry Philipp studierte von 1976 bis 1982 an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden bei Prof. Josef Oehl. Er nahm erfolgreich an Musikwettbewerben in Markneukirchen und beim „Prager Frühling“ teil. Bevor er 1982 in der Dresdner Philharmonie engagiert wurde, war er zwei Jahre als Substitut im selben Orchester tätig. Er ist Lehrbeauftragter an der Dresdner Musikhochschule und wurde dort 2011 zum Professor berufen.

GÜNTER BABY SOMMER

Günter Baby Sommer ist einer der bedeutendsten Vertreter des zeitgenössischen europäischen Jazz, welcher mit einem hoch individualisierten Schlaginstrumentarium zugleich eine unverwechselbare musikalische Sprache entwickelt hat.
Sommer wurde 1943 in Dresden geboren und studierte an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber. Seine musikalischen Beiträge zu den wichtigsten Jazzgruppen der DDR wie dem Ernst-Ludwig-Petrowksy-Trio, dem Zentralquartett und der Ulrich Gumpert Workshopband ermöglichten Sommer den Einstieg in die internationale Szene. So arbeite Sommer nicht nur im Trio mit Wadada Leo Smith und Peter Kowald sondern traf mit so wichtigen Spielern wie Peter Brötzmann, Fred van Hove, Alexander von Schlippenbach, Evan Parker und Cecil Taylor zusammen. Sommers Solospiel sensibilisierte ihn für Kolloborationen mit Schriftstellern wie Günter Grass.
Sommers Diskografie umfasst über 100 veröffentlichte Audio-Datenträger. Als Professor an der Musikhochschule in Dresden nimmt er Einfluss auf die professionelle Vermittlung des zeitgenössischen Jazz an die nachfolgenden Generationen.

FRANK PETZOLD

Frank Petzold wurde am 1951 in Zwickau geboren. Ersten Musikunterricht erhielt er am Robert-Schumann-Konservatorium Zwickau in den Fächern Klarinette und Klavier. Von 1965 bis 1968 besuchte er die Spezialschule für Musik der Hochschule Carl Maria von Weber in Dresden, in der er auch von 1968-1974 studierte (Hauptfächer Komposition, Dirigieren und Klavier). Bereits während der Spezialschulzeit entstanden die ersten Kompositionen, die u. a. mit einem 1. Preis beim Treffen Junger Talente 1968 ausgezeichnet wurden. Nach dem Studium ging er zunächst als Chordirektor, später Erster Kapellmeister an die Bühnen der Altmark nach Stendal. Als Schauspielkapellmeister wirkte er von 1977–79 an den Bühnen der Stadt Magdeburg, gleichzeitig war er ab 1977 bis 1981 Meisterschüler an der Akademie der Künste der DDR (Mentor: Rainer Kunad). Seit 1981 lebte er freiberuflich als Komponist und Pianist zunächst im Magdeburg, später in Cottbus. Im Jahre 1984 erhielt er den „Hans-Stieber-Preis für Komposition“ in Halle.
Von 1994 bis 2001 war er als Schauspielkapellmeister am Staatstheater Cottbus tätig, gleichzeitig lehrte er zunächst im Lehrauftrag an der Fachhochschule Lausitz Musiktheorie. Seit dem Jahre 2001 unterrichtete er als Dozent für Musiktheorie und Jazz-Klavier an der Fachhochschule Lausitz, heute Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg.
Als Komponist bewegt er sich auf dem schmalen Pfad zwischen E-und U-Musik, neben Sinfonik und Kammermusik entstanden auch Stücke wie „Präludium und Fuge für Bigband“ oder seine einaktige Oper „Prinzessin Zartfuß und die sieben Elefanten“, die mit Jazzelementen arbeitet. Mit Projekten wie „Jazz und Malerische Improvisation“ war er als Pianist im frei-improvisatorischen Bereich tätig, eine CD mit eigenen Jazztiteln („Tritonia“) entstand 1999.

GROSSE KUNST BRAUCHT GUTE FREUNDE

WIR DANKEN DEN FÖRDERERN DER DRESDNER PHILHARMONIE

DREWAG

BMW Niederlassung Dresden

Hilton DRESDEN

Dresdner Volksbank Raiffeisenbank eG

SBS Hartmann, Brodt & Collegen Steuerberatungsgesellschaft mbH

RINK Ihre Zufriedenheit ist unser Handwerk.

Ostsächsische Sparkasse Dresden

JAGENBURG RECHTSANWÄLTE

SWD

THEEGARTEN PACTEC smarter packaging

nH HOTELES

WGJ Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG

SBS BÜHNENTECHNIK GMBH

ST TREUHAND Linke & Leonhardt KG

ABCDESG SchumacherGebler Dresden

RECHTSANWÄLTE ZWIPP ROSENHAGEN PARTNERSCHAFT

Stoba DRUCK

SAXONIA APOTHEKE INTERNATIONALE APOTHEKE

SchillerGarten GROSSES RESTAURANT & CAFÉ

Media Dresden GmbH

HECKSCHEN & VAN DE LOO NOTARE

opus 61

Sächsische Presseagentur Seibt

SCHRÖDER

FREMDSPRACHENINSTITUT DRESDEN ANGELIKA TRAUTMANN

TRENTANO

Radeberger

post MODERN

Schloss Wackerbarth

Heide Süß & Julia Distler

TRD-Reisen

bürquer

BULOW PALAIS & RESIDENZ DRESDEN

STRÖER deutsche städte medien

DVB DRESDNER VERKEHRSBETRIEBE AG

HTS Haustechnik & Service GmbH

IMPRESSUM

Wir weisen ausdrucklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art wahrend des Konzertes durch Besucher grundsatzlich untersagt sind.

DRESDNER PHILHARMONIE
Postfach 120 424
01005 Dresden

BESUCHERSERVICE
Telefon 0351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling
EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †
ERSTER GASTDIRIGENT: Bertrand de Billy
INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Prof. Dr. Dieter Härtwig, Frank Petzold und Günter Baby Sommer
Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Autoren.
REDAKTION: Adelheid Schloemann
GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer
DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

Preis: 2,00 €

BILDNACHWEISE
Frank Petzold © privat
Nicolle Cassel © Klein
Steffen Gaitzsch, Henry Philipp © Marco Borggreve
Günter Baby Sommer © Francesca Pfeffer

Dinner in the Dark

WIR SCHAFFEN HÖHEPUNKTE

ERLEBNISFABRIK.DE

www.erlebnisfabrik.de